

auch allmählich sein Gebiet aufzufangen, so daß es, seine einstige Eigenbedeutung einbüßend, mehr und mehr in Abhängigkeit von ihnen geriet. Schon 1334 begann sich Kurmainz in den Mitbesitz von Kieneck zu bringen und wurde durch Vertrag Ganerbe von dessen Rothenfeller Verlassenschaft, welche eine Erbtöchter von Grumbach dem Grafen Ludwig VII. einst zugebracht hatte. Es erhob dann weiter Lehnsansprüche auf fast alle Güter auch der Hauptlinie, der gleichzeitig die agnatischen Grafen von Hanau das sogenannte hanauische Viertel abzugewinnen und abzutrennen verstanden. Nicht wenige jüngere Söhne von Kieneck wurden nun geistlich. So war in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Graf Gottfried von Kieneck bereits Dekan und Propst in dem berühmten Neumünster zu Würzburg, in dem Walther von der Vogelweide sein Grab hatte; am 21. Oktober 1356 fiel die Propstwahl auf ihn, und um 1372 wurde er daselbst im Kapitelhause unter dem 16. Stein der ersten Reihe beigesezt. Anderthalb Jahrhunderte später starb dort ebenfalls ein Johannes Comes a Kieneck, der zuerst Domherr in Köln und Straßburg und zuletzt Propst im Collegiatstift zu Haug, Senior und Jubiläus in Würzburg war, am 8. September 1532. Er wurde in dasselbe Grab gelegt, wo sein Vorgänger ruhte. Zuletzt nahm dieses noch später den Domherrn Wilhelm Franz von Bechtelsheim auf. Da es aber mit einer wunderschönen erzenen Reliefplatte, welche zwei Domherrn engverbunden und die Jahrzahl MDXXXII aufweist, geschmückt war, liegt die Deutung nahe, daß es sich bei diesen beiden um zwei Kienecker handelt, sei es um Johannes den Älteren und Gottfried oder um Johannes und einen dritten gleichzeitigen Grafen von Kieneck, Thomas, welcher, 1472 geboren, am 12. Juni 1517 als Domherr in Würzburg

aufgenommen wurde, dann vorübergehend auf seine Präbende verzichtete und als Domherr 1534, also nur zwei Jahr nach Johannes, ebenfalls in Würzburg starb. Die Platte ist jedenfalls eine kostbare Reliquie des Kienecker Hauses. Leider war dessen Niedergang bald unaufhaltsam. Der letzte Graf Philipp III. (1526–59) verlor noch den Rest des Besitzes durch die Verwüstungen des Bauernkrieges, der ja gerade in Franken, besonders Burgen vernichtend, wütete. Mit ihm erlosch 1559 der Mannesstamm. Vergebens versuchte er die letzten Trümmer durch Vererbung an die Gräflin Isenburgische Verwandtschaft zu retten mit der Bestimmung, daß ihm außerdem die Grafen von Hanau im Reichslehen, in Schild und Helm folgen sollten. Der Graf von Isenburg veräußerte vielmehr vollends alle Allode an Kurmainz gegen die Übernahme der Erbschulden. Seitdem verschwand die alte selbständige Reichsgraffschaft. Es trug wohl zu ihrem Untergang bei, daß sich der regierende Graf der Reformation angeschlossen und infolgedessen von geistlicher Seite gegenreformatorisch bedrängt wurde. Auch das alte Grafenhaus von Wertheim starb um diese Zeit, 1556, mit Graf Michael III. aus. Das Kienecksche Wappen waren fünf goldene Querbalken im roten Feld; über dem Helm stand ein Schwan in voller Gestalt mit geschlossenen oder gebreiteten Flügeln, „wie der Graf von Kieneck eben will“. Diesen bellagenswerten Verfall erlebte Ernst I. von Schönburg nicht mehr. Als er vielmehr 1476 auf seiner Kreuzfahrt Franken durchzog und in Bamberg mit einem nahen Kienecker Verwandten, dem Grafen Johann VI. von Wertheim, einem Kölner Kanonikus, der sich dort, wie erzählt, dem Pilgerzuge angeschlossen, zusammentraf, sah er noch die letzte Blüte des Hauses vor sich. Der regierende Kienecker Graf